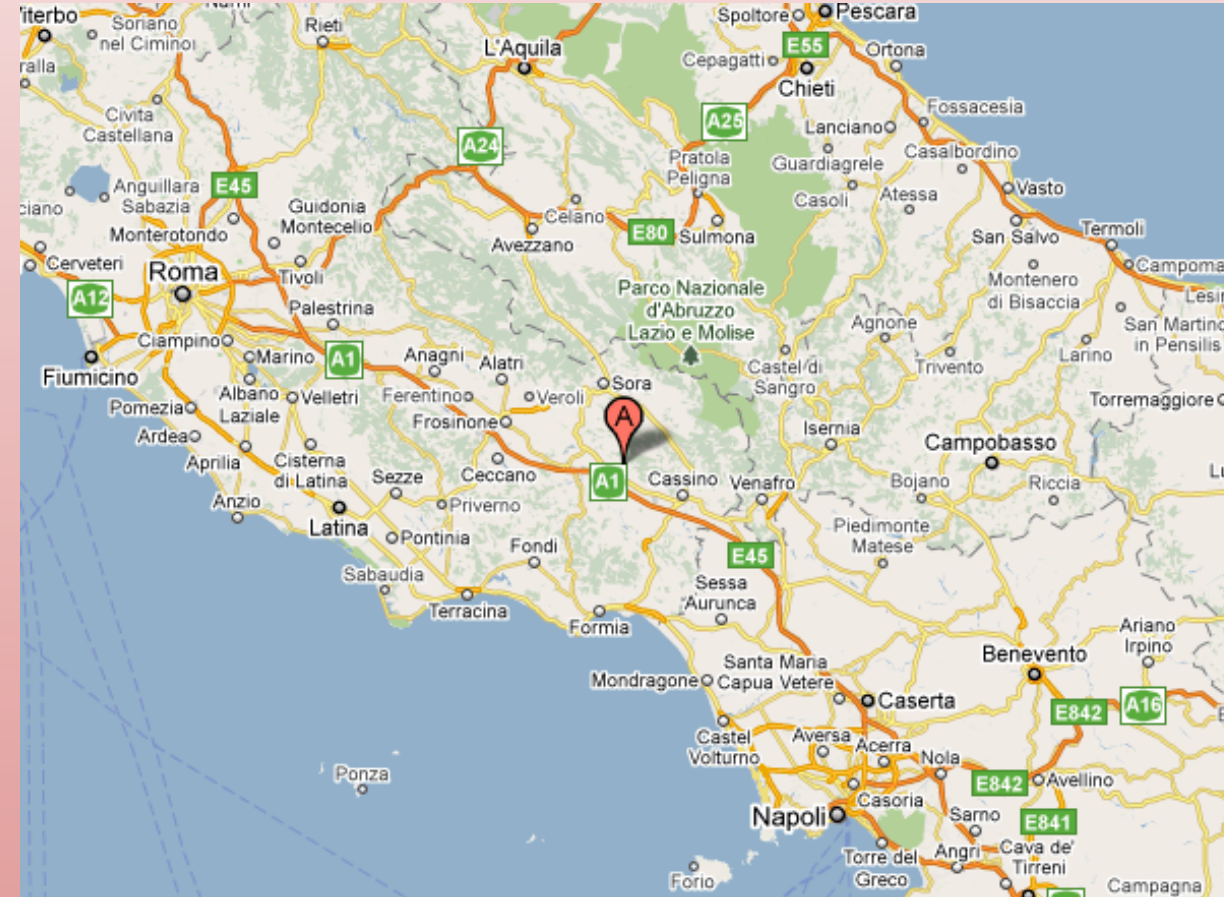


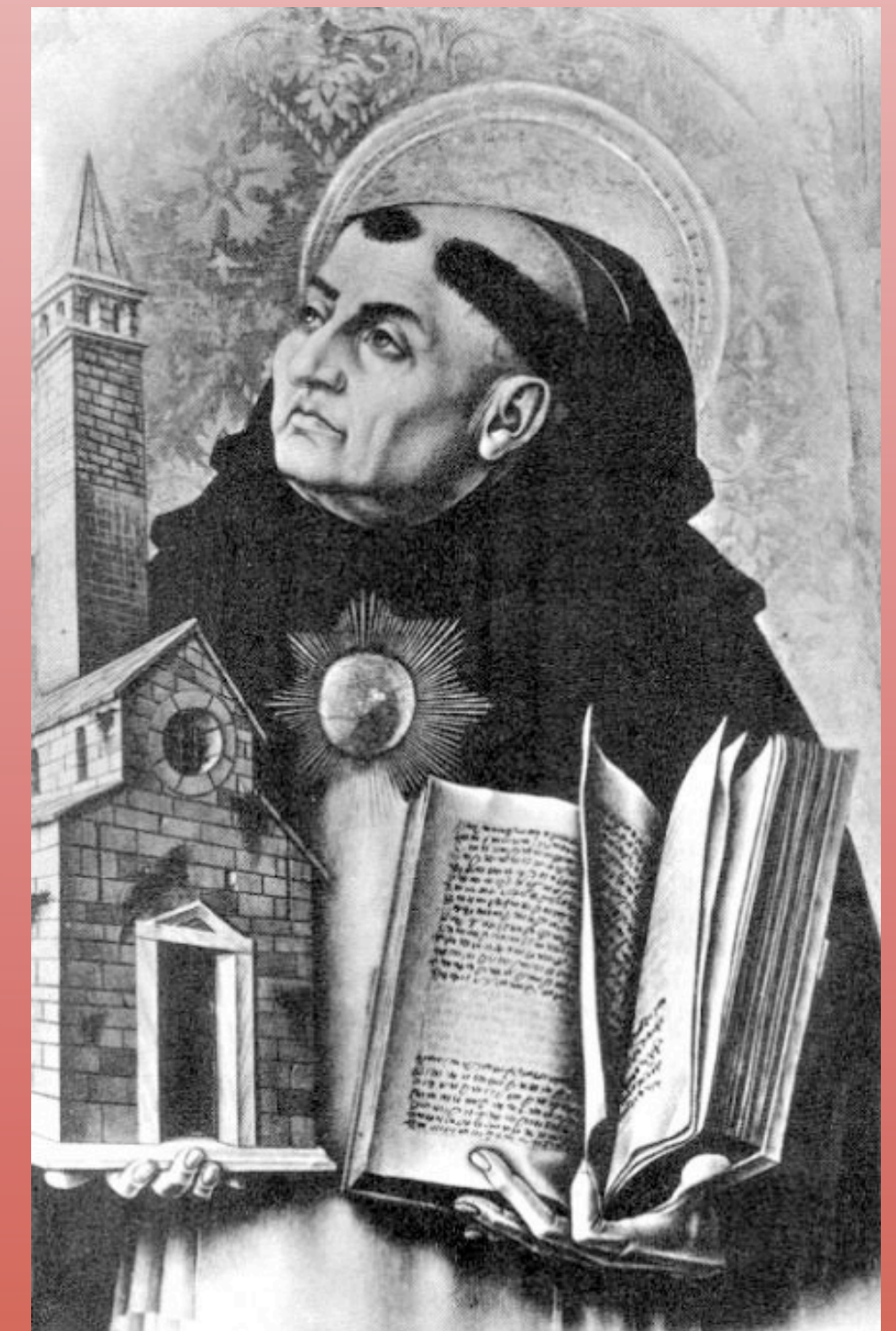
Gibt es Gott?

Die fünf Wege des hl. Thomas von Aquin

Thomas von Aquin



- ◆ geb. 1225 in Roccasecca als Graf von Aquino
- ◆ gegen der Willen der Eltern wird er Dominikaner
- ◆ Schüler Alberts des Großen (Paris und Köln)
- ◆ Professor in Paris
- ◆ 1274 verstorben in Fossanova bei Rom auf dem Weg zum 2. Konzil von Lyon
- ◆ „Doctor angelicus“
 - ◆ Philosophie - Durchbruch des Aristoteles in das abendländische Denken
 - ◆ Theologie - Zusammenfassung und logische Gliederung der Theologie („summa theologica“)



der erste Weg, Gott aufzuweisen: aus der Bewegung

- ▶ Es steht fest, daß manches in der Welt sich bewegt;
- ▶ alles aber, was bewegt ist, ist von einem anderen bewegt und hat zumindest die Möglichkeit, bewegt zu werden.
- ▶ Bewegung ist die Herausholung der Wirklichkeit aus der Möglichkeit.
- ▶ „... was in der Tat warm ist, kann nicht zugleich möglicherweise warm sein, sondern es hat gleichzeitig nur die Möglichkeit kalt zu sein ...“ - „... so kann es sich nicht selbst aus der Möglichkeit in die Wirklichkeit bewegen.“
- ▶ „Alles also, was bewegt ist, braucht ein anderes, um bewegt zu werden. Falls also das, wovon es bewegt wird, sich bewegt, braucht dies selbst ein anderes, um bewegt zu werden. Dabei kann man nicht ins Unendliche gehen, weil es dann kein Erstbewegendes gäbe und infolge davon nicht irgend eins, das ein anderes bewegte, denn es kann sich ja nicht selbst aus der Möglichkeit in die Wirklichkeit überführen. ...“
- ▶ „Man muß also notwendigerweise zu einem Erstbewegenden kommen, das von keinem bewegt wird: und darunter verstehen wir Gott.“

der zweite Weg, Gott aufzuweisen: aus der Wirkursache

- ▶ „Wir begegnen im Sinnfälligen einer Reihenstellung von Wirkursachen, ohne freilich, das ist auch nicht möglich, etwas zu finden, was die Wirkursache seiner selbst wäre; es würde ja damit früher sein, als es selber ist, was unmöglich ist.
- ▶ Es ist aber unmöglich, bei den Wirkursachen ins Unendliche zu gehen (vgl. Beweis aus der Bewegung).
- ▶ Bei allen in einer Reihe stehenden Ursachen mit Wirkungen ist die erste die Ursache der mittleren und die mittlere die Ursache der letzten - seien in ihrer Mitte mehr oder nur eine.
- ▶ Nimmt man aber die Ursache weg, entfällt die Wirkung. „Also, falls es kein Erstes bei den Wirkursachen gibt, gibt es auch kein Letztes und kein Mittleres. Geht man aber ins Unendliche mit den Wirkursachen, so gibt es auch keine erste wirkende Ursache, und damit keine mittlere und letzte Wirkung. Es ist klar, dass das falsch ist. Es ist also notwendig, irgendeine Wirkursache als erste hinzustellen: diese nennen wir Gott!“

der dritte Weg, Gott aufzuweisen: aus der Kontingenz

- ▶ Es gibt Dinge, denen es möglich ist zu sein oder nicht zu sein. Nichts ist notwendig (aktuell), alles ist möglich (potentiell).
- ▶ Das kontingente Seiende war ja auch einmal nur Möglichkeit, d.h.: gäbe es nur kontingentes Seiendes, wäre jetzt nichts.
- ▶ Also muß es ein Sein geben, daß aus sich selbst heraus ist, notwendig ist (d.h. ohne die Möglichkeit, nicht zu sein), unabhängig von seiner Möglichkeit. „Und das nennen wir Gott,“
- ☀ vgl.: Seins- und Schöpfungslehre: esse subsistens --> actus essendi --> Geschöpf; Seinsteilhabe, Seinsweitergabe, privatio entis;

der vierte Weg, Gott aufzuweisen: aus der Vollkommenheit

- ▶ Hinter allem, was ist, mehr oder weniger vollkommen, muß ein höchst Vollkommenes sein, der den Maßstab für alle Vollkommenheit darstellt.
- ▶ Nur so können wir in allen Bereichen von „mehr“ oder „weniger“ sprechen, bewerten.
- ▶ Im Letzten ist dieses höchst Vollkommene aber auch der Grund für alles, was überhaupt wertvoll ist, weil die Werte an ihm teilhaben.

 vgl. „ontologischer Gottesbeweis“

der fünfte Weg, Gott aufzuweisen: aus der Teleologie

- ▶ Der teleologische Gottesbeweis geht davon aus, daß in der erfahrbaren Welt Ordnung und Zielstrebigkeit gibt. Also muß eine höchste Intelligenz da sein, durch die und durch Verweis auf sie, diese Zweckmäßigkeit erklärt werden kann.
- ▶ Der sog. „teleologische Gottesbeweis“ geht auf das Denken der klassischen Griechen Anaxagoras, später Platon und bei den Lateinern Cicero zurück.

zu Wiederholung: der ontologische Gottesbeweis

- ▶ Der ontologische Gottesbeweis versucht die Existenz Gottes aus seinem bloßen Begriff ohne anderweitige Voraussetzungen nachzuweisen.
- ☀ Der ontologische Gottesbeweis geht von der Denkbarkeit dessen aus, was nicht größer gedacht werden kann, wobei eben dieses nicht gedacht wird, wenn man ihm nicht außer dem bloßen Gedachtsein ein Sein an ihm selbst zuerteilt. Es muß also notwendig existierend sein.
- ▶ Der ontologische Gottesbeweis wird u.a. schon von Thomas von Aquin abgelehnt: „Ob aber dem Begriff des absolut Größten objektive Realität oder Möglichkeit zukommt, das steht in der Frage.“
- ☀ Frage der ontologischen Geltung der Begriffe: Nominalismus, Reformation.